



sonos

Schweizerischer
Hörbehindertenverband

Ausgabe 04
Dezember 2022
116. Jahrgang
hoerbehindert.ch

MÄDCHENTAG

**«Wenn man zu früh fertig ist,
kann man sich am nächsten
Stand ein Airbrush-Tattoo
machen lassen.»**

Warum ist der Mädchentag für hörbeeinträchtigte Mädchen so wichtig? Aus dem Leben eines Mimen und Wissenswertes über den Verein «jugehörig».



«Am Mädchentag lerne ich neue Freundinnen kennen und habe Spass. Ich würde nichts am Mädchentag ändern wollen.»

Mädchentag in Winterthur

Der Mädchentag ist ein ereignisreicher Tag für gehörlose und schwerhörige Mädchen sowie junge Frauen und findet jährlich in der 'Alten Kaserne' in Winterthur statt.

Organisiert wird der Mädchentag vom Zentrum für Gehör und Sprache (ZGSZ) und von der Schweizerischen Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder, Regionalgruppe Zürich (SVEHK). Das Angebot richtet sich an gehörlose und schwerhörige Mädchen sowie junge Frauen ab einem Alter von sieben Jahren.

Warum der Mädchentag?

Der Mädchentag fand in diesem Jahr zum 14. Mal statt und wurde ursprünglich von Irene Eckerli, Inhaberin der psychologischen Fachstelle des ZGSZ und von schulischen Audiopädagoginnen initiiert. «Es ist ein Tag voller fröhlicher, unbeschwerter Momente, eine Pause vom Alltag in den integrativen Schulen, den die Mädchen oft ohne andere Betroffene erleben. Am Mädchentag können die Mädchen ganz sich selber sein, an tollen Workshops ihren Interessen nachgehen und Selbstbewusstsein tanken sowie neue Kontakte unter Selbstbetroffenen knüpfen», erklärt Susanna Brunner, schulische Audiopädagogin beim ZGSZ und Co-Leiterin am Mädchentag.

Programm in diesem Jahr

Das Programm des Mädchentages variiert von Jahr zu Jahr. In diesem Jahr konnten die gehörlosen und schwerhörigen Mädchen und jungen Frauen zwischen den folgenden Workshops auswählen: Wellness und Beauty, Hip Hop, Theater spielen, backen, Rosen falten, Gebärdensprachkurs, Handlettering und ein Vogelhaus basteln. Besonders das Backen hat es der zehnjährigen Kiana angetan. Sie backt sehr gerne mit ihrer neuen Freundin und freut sich über das vielfältige Angebot: «Am Mädchentag lerne ich neue Freundinnen kennen, die auch schwerhörig sind und ich habe Spass. Ich würde nichts am Mädchentag ändern wollen.» Die dreizehnjährige Sara will möglichst vie-

le verschiedene Workshops besuchen und neue Dinge ausprobieren. «Mir gefällt es, dass es verschiedene Workshops gibt und wenn man zu früh fertig ist, kann man sich am nächsten Stand ein Airbrush-Tattoo machen lassen.» Die zwölfjährige Mia hingegen findet grossen Gefallen am Handlettering. Zurzeit besucht sie die Volksschule am «Landenhof Zentrum für Hören und Sehen» in Unterentfelden. «Mir gefällt es vor allem, dass am Mädchentag die Mädchen zusammenkommen, die auch nicht so gut hören», so Mia.

Integrative Beschulung

Anders als Mia gehen Kiana und Sara in eine Regelschule und werden dort jeweils in eine Klasse mit hörenden Schülerinnen und Schülern integriert. «Ich bin die Einzige dort, die schwerhörig ist und darum begleitet mich eine Audiopädagogin», erzählt Sara. Beide Mädchen erhalten Unterstützung durch die schulische Audiopädagogin Eva Hack. Um die Chancengerechtigkeit bei der integrativen Beschulung zu garantieren, werden die betroffenen Kinder und Jugendlichen individuell beraten und gefördert. Aus diesem Grund begleiten Audiopädagogen und Audiopädagoginnen die Betroffenen vom Zeitpunkt der Diagnose ihrer Hörbehinderung bis zum Ende ihrer ersten beruflichen Ausbildung. Die Audiopädagogen beurteilen unter anderem die Lernsituation vor Ort, vernetzen sich mit Fachpersonen, entwickeln passende Lernsettings und unterstützen die Schülerinnen und Schüler in ihrer Identitätsentwicklung.

Identität und Selbstvertrauen

Anlässe wie der Mädchentag fördern die Identitätsentwicklung der Mädchen und stärken sie in ihrem Selbstvertrauen. «Ich finde es sehr berührend, wie viel Power die Mädchen in dieser grossen Gruppe haben. Die Mädchen strahlen am Ende des Tages. Für viele ist der Mädchentag ein Highlight im Jahr», erklärt die Co-Leiterin des Mädchentags, Eva Hack. Zudem berichten die Eltern häufig davon, dass sich die Mädchen ausserhalb des Mädchentags treffen, den Kontakt zueinander suchen und auch langfristig halten.

«Wenn ich die Pantomime nicht entdeckt hätte, wo wäre ich dann?»

Christoph Staerkle

Der 70-jährige Christoph Staerkle ist gehörlos und tritt leidenschaftlich als Pantomime auf. Zuletzt hatte er einen Auftritt im Gehörlosenzentrum Zürich.

Die Pantomime beschreibt Christoph Staerkle als seine Leidenschaft und Berufung, die er schon in jungen Jahren entdeckt habe. Als einziges gehörloses Kind in einer musikalischen Familie hat er früh seine Umwelt intensiv wahrgenommen. «Mein Vater spielte Klavier, meine Mutter Orgel und meine Schwester Querflöte. Ich habe meinen Vater beim Musizieren beobachtet und gesehen, mit welchem starkem Ausdruck er sein Instrument spielte», erzählt Christoph.

Beruflicher Werdegang

Christoph imitierte, was er sah, sei es das Verhalten seiner Familienmitglieder, Tiere, Pflanzen oder Gegenstände in seiner Umgebung. «Durch das Imitieren habe ich festgestellt, dass der körperliche Ausdruck mei-

ne Sprache ist», so Christoph. Später nahm sein Vater ihn zu einem Auftritt eines Pantomimen mit, wo Christoph die Körperkunst entdeckte. Von einer beruflichen Zukunft als Mime war Christoph zu dieser Zeit noch weit entfernt. So absolvierte der damals Sechzehnjährige eine dreijährige Lehre zum Tiefbauzeichner. «Für Gehörlose gab es beruflich nur sehr begrenzte Auswahlmöglichkeiten. Etwas Kreatives, Fotograf oder Musiker zu werden, war nahezu unmöglich, auch gab es keinen Zugang zu Weiterbildungen», erklärt Christoph.

Schauspielkurse

Abends nutzte Christoph die Gelegenheit, Schauspielkurse in Zürich zu besuchen. «Ich beobachtete, imitierte und stellte verschiedene Charaktere nach», so Christoph. Der Lehrer kam schliesslich auf ihn zu und fragte, woher er das Schauspiel so gut könne. «Ich dachte da nicht gross drüber nach. Ich hatte es verstanden, mit meinem Körper umzugehen und mich auszudrücken», berichtet der Künstler. Viel Übung brauchte Christoph nicht. Während die Hören-

«Der körperliche Ausdruck ist meine Sprache.»

den Musik hörten, Gesprächen und Geräuschen lauschten, nahm Christoph seine Umgebung visuell wahr. «Ich saugte alles aus der Umgebung auf und habe wiedergegeben, was ich sah. Es sprudelte einfach aus mir heraus», erklärt der Mime. Er vertiefte sich in seiner Freizeit weiter in die Kunst der Pantomime und besuchte verschiedene Workshops und Kurse in der Schweiz und in Italien.

Beziehung zum Publikum

Seine künstlerische Tätigkeit als Pantomime hat er anfangs nicht als Berufung empfunden, sondern als persönlichen Ausdruck, den er gern mit seinen Mitmenschen teilt. Für seine ersten Auftritte probierte sich Christoph mutig in engen Gassen und auf grossen öffentlichen Plätzen als Strassenkünstler aus. «Lampenfieber ist ganz normal. Es braucht viel Mut, um zu starten und viel Antrieb, um weiterzumachen. Es kommt oft vor, dass dich die Menschen nicht beachten und einfach vorbeigehen», erzählt Christoph. Aber aufgegeben hat er nicht, sondern bis zum heutigen Tag viel Freude

an seiner professionellen Tätigkeit empfunden. Besonders das Publikum in Italien hat es ihm angetan: «In Italien kommt das Publikum auf öffentlichen Plätzen immer näher zu dir und einige umarmen dich. In der Schweiz sind die Menschen distanzierter.» Mithilfe einer professionellen Agentur erhielt Christoph später unzählige Auftritte auf grossen Bühnen in der D-A-CH-Region. «Wenn ich alles alleine machen müsste, wäre es unmöglich, vor allem wegen des Telefonierens. Für die Arbeit der Agentur bin ich sehr dankbar», erklärt Christoph. Nach dem Auftritt auf der Bühne und der intensiven Interaktion mit seinem Publikum fühlt sich Christoph befreit. «Wenn ich die Pantomime nicht entdeckt hätte, wo wäre ich dann?», fragt sich der Künstler.

Pensionierung

Zurzeit lebt der seit zwei Jahren pensionierte Christoph mit seiner zweiten Ehefrau und ihren beiden Teenagern in Thun. Trotz seiner Pensionierung nimmt er gelegentlich Aufträge an und widmet sich weiterhin seiner Leidenschaft – der Pantomime.



«Jugehörig ist ein Erholungspool,
denn ich muss mich nicht erklären.»

Sommerweekend

Die langjährigen Vorstandsmitglieder Marga Steiner und Jeanine Jans des Vereins «Jugehörig» veranstalteten vom 21. bis zum 23. August 2022 ein Sommerweekend in Melchtal.

«Jugehörig» bedeutet ausgeschrieben **junge Gehörlose** und **Schwerhörige**. Der Verein wurde im Jahr 1998 mit dem Grundgedanken gegründet, dass sich junge Schwerhörige und Gehörlose unter Gleichgesinnten austauschen, Spass haben, Kontakte knüpfen und einfach unter sich sein können. «Bei uns sind alle herzlich willkommen, egal, ob sie sich in der Gebärdensprache oder Lautsprache zu Hause fühlen oder beide Sprachen verwenden», erklärt Marga.

Vereinsmitglieder

Seit der Gründung hat sich der Verein stark vergrössert und zählt derzeit um die 50 aktive Vereinsmitglieder in der Schweiz. «Wir haben zudem immer wieder Gäste aus

Deutschland, Österreich, Holland und der Türkei, welche ab und zu unsere Events besuchen», erzählt Marga.

Freizeitaktivitäten

«Fix sind das Sommer- und das Skiweekend, welches wir jährlich organisieren, dazu kommen noch einige andere Events», erklärt Jeanine. Während des Lockdowns mussten die Vorstandsmitglieder das Programm etwas zurückfahren, aber umso mehr freuen sie sich, dass sie im Jahr 2022 so viele verschiedene Aktivitäten planen und den Austausch untereinander nachholen konnten. Unter anderem wurden das Skiweekend, ein Trekkingweekend, ein Surfweekend, das Sommerweekend und auch einige Wanderungen organisiert. Zusätzlich bietet Jugehörig gemütliche Events, wie zum Beispiel den Stammtisch an. «Die Aktivitäten finden in der ganzen Schweiz statt, so lernen die jungen Erwachsenen die Schweiz besser kennen. Ausserdem macht es Spass zu sehen, wie motiviert die Teilnehmenden an den einzelnen Anlässen mitmachen. Es ist für jeden Geschmack etwas dabei», so Marga.



«Wir organisieren regelmässig
Events für Gleichgesinnte.»

Sommerweekend

Die Gruppe beim diesjährigen Sommerweekend in Melchtal war bunt gemischt, es wurde in Gebärdensprache miteinander diskutiert, in Lautsprache sowie in beiden Sprachformen. Die jungen Erwachsenen haben den Tag im Seilpark und beim gemeinsamen Brunch am Folgetag sichtlich genossen: «Die Sommerwochenenden sind immer wieder ein Highlight. Es entstehen neue Freundschaften und man sieht, dass sich die Teilnehmenden bei uns sehr wohl und sich verstanden fühlen. Das ist das schönste Erlebnis», berichtet Jeanine.

Kommunikationskultur

Der Verein pflegt eine sehr offene Kommunikationskultur. So achten die Vorstandsmitglieder darauf, dass sich alle untereinander verstehen, sodass sich niemand ausgeschlossen fühlt. Weiterhin setzt sich der Verein dafür ein, dass alle selbst produzierten Videos Untertitelt werden und dass für die jährliche Generalversammlung Schrift- und/oder Gebärdensprachdolmetschende organisiert werden, die alle Inhalte barriere-

frei in die Laut- und/oder Gebärdensprache übersetzen. «Ich bin seit 2004 im Vorstand. Jugehörig ist für mich ein Erholungspool, denn ich muss mich anderen nicht erklären. Ich fühle mich verstanden und mit meiner Hörbehinderung so akzeptiert wie ich bin», erzählt Marga. Auch für Jeanine ist das Mitwirken im Verein eine tolle Erfahrung: «Für mich war es eine grosse Bereicherung zu sehen, dass es auch andere junge Erwachsene gibt, die eine Hörbeeinträchtigung haben. Da Jugehörig mich selbst gestärkt hat, war für mich klar, dass ich etwas zurückgeben möchte.» Aus diesem Grund engagiert sich Jeanine seit 2011 im Vorstand und organisiert seitdem verschiedene Aktivitäten und Weekends mit.

Mach mit!

Wichtig ist Marga und Jeanine, dass die Vorstandsmitglieder Selbstbetroffene sind. Andere junge Erwachsene sehen auf diese Weise, was sie selbst in ihrem Leben erreichen können. Daher appellieren sie an junge Gehörlose und Schwerhörige, sich bei ihnen zu melden: <https://www.jugehoerig.ch>



Simon

«Mit Ihrer Spende

helfen Sie mit, Projekte für

gehörlose Menschen

umzusetzen.»

Herausgeber: Sonos, Schweizerischer Hörbehindertenverband, Oberer Graben 48, 8400 Winterthur
Verantwortung: Hannes Egli, Telefon 044 421 40 10, spenden@hoerbehindert.ch, hoerbehindert.ch
Redaktion: Anika Heinrich **Fotos:** Lukas Schwarzenbacher **Druck:** Prowema GmbH, Schlatt ZH **Spendenkonto:** 30-35953-2, hoerbehindert.ch/spenden Ausgabe 02. Dezember 2022, 116. Jahrgang, viermal jährlich, Fr. 5.– pro Jahr ist in Ihrer Spende inbegriffen.



sonos

Schweizerischer
Hörbehindertenverband